



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Hermann, Deutschland's Befreier vom Römerjoch und sein Standbild im Teutoburger Walde

Giefers, Wilhelm Engelbert

Paderborn, 1875

§. 3.

urn:nbn:de:hbz:466:1-29151

durch die Gewalt der Waffen unterworfen, Tribut von ihnen erprekte; da duldeten sie solche Behandlung nicht länger, sondern die Häupter der Nation suchten sich in ihre frühere Gewalt wieder einzusetzen, und das Volk selbst sah ein, daß die althergebrachte Regierungsform einer fremden Knechtschaft doch bei weitem vorzuziehen sei. Sich offenbar zu empören, durfte man freilich nicht wagen, weil man am Rheine und im Innern des Landes selbst die Macht der Römer zu stark fand. Man nahm den Varus deshalb so auf, als wenn man allen seinen Befehlen nachkommen wollte. Dadurch wurde er verleitet, vom Rheine fort in das Land der Cherusker hinein und nach der Weser zu ziehen. Hier lebte man mit ihm auf völlig friedlichem und freundlichem Fuße, wodurch er in dem Wahne bestärkt wurde, als könnten die Germanen ohne Waffengewalt in Unterwürfigkeit gehalten werden." So berichtet Dio Cassius.

§. 3.

Den Sommer des dritten Jahres seines Aufenthalts in Germanien brachte Varus in der Mitte dieses Landes wie gewöhnlich mit Rechtsprechen hin, ließ die Angelegenheiten deutscher Männer von gelehrten Sachwaltern in lateinischer Sprache führen, entschied nach römischem Rechte, wie gegen Unterworfene und Sklaven, und ließ den Richterpruch mit aller Strenge vollziehen; die Köpfe deutscher Männer fielen unter römischen Beilen. Varus lebte und schaltete so sorglos, als wenn er unter Menschen lebte, die an der Süßigkeit des Friedens Gefallen fänden. Seine Truppen hatte er nicht zusammengehalten, sondern hierhin und dorthin zu den verschiedenen Völkerschaften geschickt. „Diese Sorglosigkeit des Feldherrn,“ sagte Bellejus, „benutzte Arminius, der Sohn des cheruskischen Fürsten Segimer, ein Jüngling von edler Abkunft, großer Tapferkeit, raschem Sinn und einer bei Barbaren ungewöhnlichen Thätigkeit

des Verstandes, der alle unsere früheren Feldzüge mitgemacht und mit dem römischen Bürgerrechte die Würde eines Ritters erhalten hatte, zu einer frevelhaften That. Schlau berechnete er, daß Niemand so bald überwältigt werde, als der, welcher nichts fürchtet, und daß Sicherheit meistens der Anfang des Verderbens sei; er weiht anfangs Wenige, dann Mehrere in seinen Plan ein, sagt und beweiset ihnen, daß man die Römer vernichten könne, geht vom Entschlusse zum Handeln über und bestimmt die Zeit zum Ueberfall. Varus erhielt hiervon Kunde durch einen vornehmen und treuen Mann aus jenem Volke, Namens Segestes, der ihm rieth, den Armin und die übrigen Fürsten gefangen zu halten." So erzählt Vellejus.

Ausführlicher stellt Dio Cassius den Anfang der Verschwörung dar. „Die wichtigsten Verschworenen und Anführer der Verschwörung und des Krieges“, erzählt er, „waren unter andern Arminius und Segimerus, welche den Varus beständig begleiteten und oft bei ihm speiseten. Als er nun in solcher Sicherheit lebte, daß er nichts Uebeles erwartete und denen, welche die Lage der Dinge richtig erkannten und ihm Vorsicht anriethen, vorwarf, daß sie unzeitige Besorgniß hegten und jene Männer verleumdeten; da standen plötzlich fern von seinem Lager wohnende Germanen nach einem vorher angelegten Plane auf, in der Absicht, theils den Varus, wenn er gegen sie anrückte, da er durch Freundes Land zu ziehen wähne, desto eher in die Falle zu locken, theils um ihn durch einen plötzlichen Aufstand Aller nicht zur Ergreifung von Vorsichtsmaßregeln zu veranlassen. Ihr Plan gelang. Die Fürsten überredeten ihn, mit den Legionen gegen die Empörer voranzuziehen; sie selbst blieben zurück, als wenn sie ihre Truppen ausrüsteten und ihm schnell zu Hülfe kommen wollten. Aber nun zogen sie ihre an einem bestimmten Orte schon bereit stehenden Truppen an sich, Jeder brachte die bei ihm befindlichen und vorher von Varus erbetenen Römer um, und

nun gingen sie auf ihn selbst los, da er sich schon in unwegsamem Wäldern befand, nahmen die Maske der Unterthanen ab, zeigten sich als Feinde, und brachten großes Unheil über die Römer."

§. 4.

Varus, obgleich durch Segestes gewarnt, ging also in die Falle, welche man ihm gelegt hatte. Im Herbst des Jahres 9 nach Chr. brach er mit seinem Heere, wahrscheinlich aus der Gegend der Lippequellen, auf und drang in den Teutoburger Wald, der sich in weitem Bogen um jene Quellen herumzieht. „Das Waldgebirge“, erzählt Dio Cassius weiter, „war voller Schluchten und Thäler, die Bäume dicht und ungewöhnlich hoch, so daß die Römer schon vor dem feindlichen Ueberfalle am Fällen derselben, an Wegbahnung und Brückenbau, was dort nöthig war, volle Arbeit hatten. Ueberdies führten sie viele Wagen und Lastthiere mit sich, wie in Friedenszeit. Kinder und Weiber und Troß in Menge folgten ihnen, wodurch sie gehindert wurden, auf dem Marsche zusammenzuhalten. Dazu überfiel sie ein heftiger Regen und Sturmwind und trennte sie noch mehr; der Boden, um die Wurzeln und Stämme der Bäume schlüpfrig, machte das Gehen höchst beschwerlich, und abgebrochene und herabstürzende Aeste und Kronen der Bäume vergrößerten die Verwirrung.“

In dieser unbehülflichen Lage befanden sich die Römer, als die Feinde unerwartet von allen Seiten durch die dichtesten Wälder, aller Schleichwege kundig, hindurch drangen, sie umzingelten und anfangs nur von weitem beschossen, dann aber, als die Römer viele der Ihrigen fallen sahen und sich nicht mehr vertheidigten, sie näher angriffen. In Schlachtordnung konnten sich die Römer nicht stellen; Wagen, Wehrlose und Bewaffnete waren durch einander gemengt; nirgends konnte man Reihen schließen, selbst an Zahl war man dem immer von neuem ansetzenden Feinde nicht